

Czeremoszflusses bewohnen, zu beschreiben, ist eine erfreuliche Aufgabe, da dasselbe eine reiche Fülle von Liedern und symbolischen Gebräuchen aus grauer Vorzeit in sich birgt. Wir wollen unsere Beschreibung desselben nach dem Lebenslauf ordnen und mit der Geburt des Ruthenen beginnen.

Das ruthenische Kind (dityna). Der ruthenische Vater sieht einem freudigen Ereignisse, der Geburt eines Kindes entgegen. Je mehr sich diese Zeit nähert, desto zuvorkommender ist er gegen seine Gattin und erfüllt ihr Verlangen (jak sja zabahne) nach Lieblingspeisen, Obst zc. sehr gerne. Einige Tage vor der Geburt des Kindes hantirt schon die Hebamme (mosza, haba oder powytucha genannt) im Hause herum, vergift auch ja nicht, der Wöchnerin (poliznyca) unter den Polster Knoblauch, ein Messer oder andere Eisenstücke zu schieben, um dieselbe gegen das Böse zu schützen, und bereitet alles zur Geburt des Kindes vor. Ist dieses geboren, so wird es gleich gebadet, aus dem Bade gehoben, wobei die Hebamme dreimal ausspuckt, um den Neugeborenen vor dem bösen Blick zu bewahren und sodann in den Teigtrog gebettet, welcher die Stelle der Wiege vertritt. Wer aus dem Hause geht, muß aus seinem Pelze einige Haare reißen und dieselben in die Wiege werfen, um dem Kinde den Schlaf nicht zu vertreiben. Rothe Wolle wird um das Händchen des Kindes gebunden, ein rothes Band hingegen an den inneren Vorhang, hinter welchem die Wöchnerin ruht, gegen den „bösen Blick“ gehestet. So schlummert denn das Kind in der primitiven Wiege, wobei ihm den Schlummer Wiegenlieder versüßen, wie:

„Schlaf, der ziehet ein
Bei dem Fensterlein,
Bei dem Baune steht der Schlummer.
Trägt der Schlaf den Schlummer sachte:
Wo gedenken wir zu nachten?
Dort, wo Hütte warm und klein
Und ein herzig Knäbelslein.
Heizin, schlafe, schlafe

Unter grünem Birnbäume.
Birnbäum wird erblühen,
Und N. N. wird wachsen.
Der Birnbäum wird Früchte tragen
Und N. N. wird gehen;
Die Birnen werden herabfallen
Und N. N. wird sie auflesen.“

So lange das Kind ungetauft ist, muß bei demselben die Nacht hindurch ein Licht brennen, weil sonst böse Geister sich dem Kinde nähern und ihm Schaden zufügen könnten. Deshalb säumt man auch nicht lange mit der Taufe; schon am zweiten Tage, spätestens aber am achten Tage nach der Geburt findet dieselbe statt. Wie am Tage der Geburt selbst, so kommen auch jetzt die nächsten Verwandten, Nachbarnleute und Freunde zusammen, indem sie Geschenke, bestehend aus Hühnern, Mehl, Fischen, Bohnen zc., mit sich bringen. Aus ihrer Mitte wurden schon vorher die angesehensten zu Gvatter gebeten und nun gehts in feierlichem Aufzuge, die Taufpathen mit Lichtern in der Hand voran, zur Kirche. Doch dürfen nicht eine Schwiegermutter zugleich mit ihrem Schwiegersohne oder mit ihrer